

Ich bin kein Freund von langen Vernissagereden. Die Kunstwerke sollen meiner Meinung nach für sich selbst sprechen und dem Zuschauer sollte man gewähren lassen, damit er das Kunstwerk nach eigenen Kenntnissen und Gefühlen für sich selbst interpretieren kann. Doch wenn es sich um einen Künstler handelt, der in dem Ausstellungsort völlig unbekannt ist, es ^{gehört} sich, ihn wenigstens in groben Zügen vorzustellen.

Also: Imrich Svitana ist ein Slowake, noch genauer ein Zipser - in Zipser Neudorf unter der Hohen Tatra geboren, in Poprad lebend. Er ist Bildhauer von Beruf, der sich schon während seiner Studien auf Arbeit mit Metall, hauptsächlich Schmuckgestaltung spezialisiert hat. Er widmet sich doch auch anderen Kunstarten, vor allem der Zeichnung, oder Malerei mit Pastell. Im Vorjahr hat er sein Lebensjubiläum gefeiert, er ist also ein ziemlich frischer Fünfziger. Diese Angabe scheint mir ganz wichtig - mit ein wenig Rechnen kann man ermitteln, das seine Prager Studien mit dem Prager Frühling 1968 koinzidieren. Die Gedanken und Gefühlen des jungen Mannes wurden damals unvermeidlich von dessen Atmosphäre geprägt.

Im gewissen Sinne waren die Ideen des Prager Frühlings mit den ^{der} Studentenumruhen in Westen verwandt, doch andererseits waren sie ganz gegenteilig, weil politisch von links nach rechts gerichtet. In der Kunst ging es nicht wie im Westen um ihre Politisierung, sondern um ihre Befreiung von den unsinnigen Vorschriften des sozialistischen Realismus; man könnte an die Tradition des Modernismus wieder anknüpfen. Leider war die Zeit der Hoffnung nicht andauernd. Bald wurden an die Künstler neue Anforderungen gestellt. Sie sollten engagierte Kunst schaffen, die sich für die Politik der kommunistischen Partei und gegen den westlichen Imperialismus einsetzt. Manche Künstler dieser Generation sind deswegen bis heute mißtrauisch gegen jedes gesellschaftskritische Engagement und Ideologie in der Kunst. Ihre Gedanken bleiben bei Formen, Linien und Farben.

Die Hochschule für angewandte Kunst, an der der junge Svitana studierte, war in diesem Sinne immer viel freier als die Akademie der bildenden Künste. Aus dem Gestalten von Gebrauchsgegenständen hat sich eine ganz freie Kunst entwickelt, die sich ^{weder} noch der Funktion des Gegenstands ^{nach} weder den ideologischen Klischees fügen musste. In dieser Zeit hat sich auch im Bereich der Schmuckgestaltung die Ansicht durchgesetzt, daß es nicht nur zum Tragen bestimmter Schmuck geben kann, sondern auch Schmuck als Miniatur-Bildhauerwerk. Unter mehreren Autoren, die sich der Schmuckgestaltung widmeten, war Imrich Svitana bald bekannt als Schöpfer eleganten, nüchternen und dezenter Schmuckstücke. Gleichzeitig hat er auch *Münzentwürfe*, Kleinplastik und Medaillen geschaffen, die man mit ähnlichen Terminen bezeichnen konnte - einfache, mit klaren Linien definierte Formen sind meistens durch abstrahieren von der Menschenfigur abgeleitet.

Svitana's engere Heimat Zips ist ein Gebiet von einer reichen künstlerischen Tradition, wo außerordentlich viele Kunstdekmäler erhalten geblieben sind. In seiner Arbeit lässt sich wohl kein direkter Einfluß dieser Tradition erkennen, doch seine

Motive sind oft von der Kulturvergangenheit der Menschheit im allgemeinen inspiriert. Im Hintergrund seiner Arbeiten liegen keine tiefsinnige Spekulationen, es handelt sich meistens eher um mit sanftem Humor aufgefasste Assoziationen und Zusammenhänge zwischen einer Redewendung und ihrer wortgetreuen Darstellung. Das gilt für seine Bildhauerwerke als auch für Pastells, mit denen er sich seit der zweiten Hälfte der achtziger Jahren systematisch beschäftigt.

Svitana's Werke wurden immer als elegant, nüchtern und zurückhaltend charakterisiert. Bei der Zusammenstellung dieser Ausstellungskollektion mußte ich jedoch feststellen, daß ich sie im allgemeinen nicht mehr als solche bezeichnen kann. Seit dem er sich systematisch der Arbeit mit Pastell widmet, haben sie eine neue Qualität erhalten. Dieselben Formen und Motive, die er in seinem Schmuck nützte, sind in den Pastells nicht nur größer geworden, sondern auch farbiger. Kräftige Farben und scharfe Kontraste verleihen den Motiven neue Dringlichkeit und Expressivität. Letzten Endes haben sie einen Umweg zurück ins Dreidimensionale gemacht. Seine neuesten, fast monumental wirkenden polychromierten Holzskulpturen verraten nicht mehr, daß sie ursprünglich als kleine und elegante Schmuckstücke zur Welt kamen.

Außer Arbeiten, die hier ausgestellt werden konnten, hat der Künstler mehrere Realisationen für die Architektur geschaffen. Als beste finde ich persönlich die einfachsten, die ihre Idee ganz lapidar ausdrücken. Wo ihn die verschiedenen Kommissionen in eine figürliche Darstellung gezwungen haben, dort war er weniger erfolgreich, die Arbeit hat ihm evident keinen Spaß gemacht.

Ich bin sehr froh, daß wir die Gelegenheit haben, einen Künstler aus dem hier wohl ganz unbekanntem Land Slowakei vorzustellen, und zumal einen von der Generation, die ihre besten Jahre ohne Kontakt mit der westeuropäischen Kunst verbringen musste. Heute können sich die Künstler dieser Generation nur schwer neben den selbstbewußten und aggressiven jungen Künstlergeneration durchsetzen. Und meiner Meinung nach sind ihre Werke von einem erheblichen künstlerischen Wert, wenn auch vielleicht nicht so progressiv oder inovativ.

Zum Schluss will ich mich bedanken. Im Namen des Autors und der Tatravolej galéria danke ich dem Kulturverein Targovica und persönlich dem Herrn Emar Jazyk für die erste Initiative und dem Egepar Gannoner für die Unterstützung und Mühe, einfach für alles, was sie für das Zustandekommen der Ausstellung gemacht haben.